

Einblick Priesterausbildung

Kurzinterview mit Thomas Kuhn

Sie werden Pfingsten zum Priester geweiht: Bedeutet das eher Vorfreude oder Vorbereitungsstress?

Beides gehört zusammen. Ich freue mich auf diesen besonderen Tag, aber gleichzeitig gibt es noch so viel zu organisieren. Mein Terminkalender war in letzter Zeit randvoll. Wenn ich zurückblicke, sehe ich, wie all die vielen Erlebnisse sich zu einem großen Ganzen fügen. Und je näher der Tag rückt, desto mehr spüre ich die wachsende Freude. Gleichzeitig gibt es noch einiges vorzubereiten. Viele Dinge kommen spontan dazu, sodass der Stress nicht ganz ausbleibt. Aber auch das gehört dazu und macht die Zeit spannend.



Vor der Priesterweihe steht der sogenannte Presbyteratskurs: Ist das eher der Endspurt einer langen Ausbildung oder der Auftakt für etwas Neues?

Für mich ist es beides, aber vor allem ein neuer Anfang. In den letzten Jahren habe ich so viel gelernt und erlebt. Jetzt freue ich mich darauf, das Gelernte mit der Praxis zu verbinden. Mein Glaube steht dabei immer im Zentrum, sowohl auf einer intellektuellen als auch auf einer ganz persönlichen Ebene. Was bedeutet das für mich? Wie prägt es mich? Besonders die Eucharistie ist zentrales Element meines Glaubens. Hier möchte ich immer weiter lernen, immer mehr auf mein Inneres zu hören.

Ich stehe für etwas, aber nicht im Mittelpunkt – das ist Christus. Die Kirche versammelt sich um ihn und durch die Sakramente gibt er sich uns hin und sendet uns. Am Anfang und am Ende steht Christus. Für ihn möchte ich meinen Weg gehen. Die Eucharistie verbindet uns als Katholiken weltweit. Christus kommt zu uns, und ich darf daran mitwirken, wenn auch nur in einem kleinen, aber bedeutenden Teil.

Besonders die Beichte ist eine außerdem Aufgabe, die mich mit Ehrfurcht erfüllt. Jemandem die Vergebung der Sünden zuzusprechen, ist eine große Verantwortung. Aber ich weiß, dass ich mich dabei von Gott getragen fühlen darf.

Bisher sind Sie als Diakon im Gemeindejahr gewesen. Wie wird sich Ihr Alltag nach der Priesterweihe verändern?

Ich hoffe, dass sich vieles vertieft. Es wird eine neue innere Spannung da sein, weil sich meine Rolle verändert. Ich habe in meinem Dienst schon viel erlebt, aber jetzt erkenne ich noch klarer, wie alles miteinander verbunden ist und wie sich Neues entwickeln wird. Darauf freue ich mich sehr. Da mein Gemeindejahr bisher oft durch Kurse unterbrochen war, freue ich mich auf eine kontinuierliche Zeit in Lüdinghausen. Dort möchte ich mich noch intensiver einbringen und Verantwortung übernehmen. Meine Bindung an die Gemeinde wird stärker und das gibt mir eine tiefe Verankerung im Dienst. Ich stehe für Christus in einer Welt, die sich ständig wandelt und genau das macht meine Berufung so lebendig.